

Aus anderen Zeitschriften = Revue des revues = Spigolature micologiche

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **67 (1989)**

Heft 8

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Umberto gémissait, douleurs cuisantes à l'épaule, à la jambe, à la tête qui saignait. De longues minutes, puis Umberto essaya de se relever, mais une jambe refusait d'obéir, comme si elle ne faisait plus partie de son corps. Il avait froid. Jambe cassée? De sa main blessée, il tâta le long de son pantalon: c'était bien une fracture. Il réussit à s'asseoir. «Que faire? Il faut que je rentre à la maison. Et puis, ces beaux Bolets, il faut que j'aille les chercher.» Il les voyait, éparpillés dans la pente et, loin plus bas, le sac tout dégonflé, au pied d'un gros caillou.

Il cria. Un cri? Hélas, à peine un pépiement d'oiseau. Il cria encore, mais sa voix faiblissait. Glissant sur le ventre, il se laissa descendre vers un arbre voisin. Mauvaise méthode: la douleur était insupportable. Ce fut le crépuscule. Dans le lointain, la cloche du soir tintait. «C'est l'heure du souper. Que vont penser mes filles? Rien d'autre à faire que d'attendre ici. Elles viendront bien me chercher à la première heure demain matin.»

Sa tête brûlante, son corps transpercé d'une froideur mortelle, Umberto était fatigué, indiciblement fatigué. Il ferma les yeux; il vit des images passer, comme enveloppées de brouillard. Des images de sa vie, des joies vécues et des souffrances anciennes défilaient dans le noir: le village — des concitoyens — l'église — l'église où tout commence et tout finit - quatre hommes dans une tourmente de neige — un cercueil sur leurs épaules —. «Maria, ma préférée, pourquoi m'as-tu abandonné? Au secours, je n'en peux plus.» Maria, brusquement, se tient debout devant lui. Dans une prairie verte comme du velours, Maria regarde son père et son œil est brillant.

«Maria! C'est toi, vraiment?»

«Oui, papa, c'est moi. Donne-moi la main, viens, la route est encore longue.»

«Mais, et les Bolets? Il faut que je les ramasse.» Elle prend son bras: «Tu vois la forêt derrière le pré? Là-bas, il y a des Bolets magnifiques.»

Avant le lever du jour, quelques hommes firent une battue. Ils le trouvèrent dans la soirée. Il repose aujourd'hui près de sa femme et de sa fille, dans le petit cimetière, sous le regard du majestueux mont Vogorno. Parfois une couleuvre vient se chauffer au soleil, lovée sur la pierre tombale.

O. Hotz, Höschgasse 28, 8008 Zürich

(Trad.: F. Brunelli)

Aus anderen Zeitschriften
Revue des revues
Spigolature micologiche



Documents mycologiques, Bd. XVIII, Heft 72 (1988)

(Herausgegeben von der Association d'Ecologie et de Mycologie de Lille)

G. Redeuilh: Etudes nomenclaturales sur les Bolets

In einer 5-teiligen Artikelserie behandelt der Autor verschiedene Aspekte der Nomenklatur in der Gruppe der Röhrlinge. Die beiden ersten Artikel (Gültigkeit der Namen eingeführt von J. Blum bzw. E.G. Gilbert) sind weitgehend nur von theoretischer Bedeutung, da fast keine der darin aufgeführten Namen in der neueren Literatur noch Verwendung finden. Ähnliches gilt für die beiden letzten Artikel, die sich mit Interpretationsfragen bezüglich Legitimität und Typisierung der Gattungen *Suillus* bzw. *Gyrodon* befassen.

Von allgemeinerem Interesse dürfte hingegen der dritte Artikel dieser Reihe sein, in dem der Autor sich mit der von C.L. Alessio in seinem Buch «Boletus» (Saronno 1985) verwendeten Nomenklatur auseinandersetzt und dabei zu einigen anderen Schlüssen kommt. Die sehr ausführlich dargelegten Gründe für die Änderungsvorschläge sind im wesentlichen: der von Alessio gewählte Name ist ein Homonym, er stellt eine andere oder zweifelhafte Art dar, oder es existiert dafür bereits ein älterer Name. Nachfolgend eine tabellarische Gegenüberstellung:

Alessio

Boletus pinicola (Vitt.) Vent.
B. reticulatus Schaeff.
B. albidus Roques
B. splendidus Martin
Suillus elegans (Schum.) Snell.
S. laricinus (Berk.) O. K.

Redeuilh

B. pinophilus Pil. & Derm.
B. aestivalis (Paul.) Fr.
B. radicans Pers.
B. legaliae (Pil.) Pil. & Derm.
S. grevillei (Klotzsch: Fr.) Sing.
S. viscidus (L.) Roussel

Für die nachfolgenden Arten der «Rauhfußröhrlinge» muss vorausgeschickt werden, dass für diese Gattung in den romanischen Ländern neuerdings meist der Name *Krombholziella* Mre. bevorzugt wird, während im deutschsprachigen Raum mehrheitlich an *Leccinum* S.F. Gray festgehalten wird.

Krombholziella nigrescens
(Rich. & Roze) Sutara
Kr. rufa (Schaeff.) Alessio

Kr. crocipodia (Let.) Mre.
= *Leccinum crocipodium* (Let.) Watl.
Kr. aurantiacum (Bull.) Mre
= *L. aurantiacum* (Bull.) S.F. Gray

Heinz Baumgartner, Wettsteinallee 147, 4058 Basel

Pilze

(Die folgenden Zeilen verfasste der Autor für Primar- und Oberstufenschüler, denen er zuvor von der Welt der Pilze erzählt hatte. Sicherlich ist der Text sehr leicht verständlich; lehrreich und beherzigenswert ist er aber alleweil auch für Nicht-mehr-Schüler. — d.R.)

Pilzschutz ist Waldschutz. Pilzschutz ist Ehrensache. Wenn wir Speisepilze sammeln, so nehmen wir nur solche Arten, die wir sicher als essbar kennen. Alle andern lassen wir stehen. Zur Sicherheit lassen wir die gefundenen Pilze kontrollieren. Alles, was wir im Leben unternehmen, verlangt Sachkenntnis. Also müssen wir lernen. Beeren essen wir auch nicht wahllos. Wir nehmen nur die essbaren. So soll es auch bei den Pilzen sein. Pilze lernt man nur kennen, wenn man sich gründlich mit ihnen befasst. Da ist meistens nicht nur die Farbe massgebend. Form, Hut, Stiel, Hutunterseite, Standort usw. müssen genau beachtet werden. Die ersten Kenntnisse holt man sich aus einem Pilzbuch. Darauf baut man auf und lernt so langsam immer mehr Arten kennen. Wer einen Korb voll Pilze als Chrüsimüsi zur Pilzkontrolle bringt, lernt die Pilze nicht kennen, aber er schädigt den Wald.

Pilze schneidet man nicht ab. Dadurch würde der Stielrest im Boden verfaulen und mit ihm die Pilzpflanze. Pflücken wir aber den ganzen Pilz, indem wir ihn leicht drehen und herausheben, so haben wir erstens ein wichtiges Merkmal, die Stielbasis, und zweitens wird das Pilzgewebe im Boden nur minimal geschädigt. Denn der Pilz lebt im Boden als weitverzweigtes spinnwebfeines Fadengeflecht. Was wir als Pilz sammeln, ist nur dessen Frucht. Etwa einem Apfel am Baum vergleichbar.

Die feine Struktur der Pilze hat in unserer giftverseuchten Zeit grosse Nachteile. Viele überleben die mannigfachen Schädigungen nicht, sie sterben ab. Da jedoch viele Bäume mit den Pilzen Lebensgemeinschaften pflegen (Pilz und Baum geben einander Nährstoffe und Wasser), sterben mit den Pilzen auch die Bäume, das Waldsterben ist die Folge.

Aber nicht nur der saure Regen oder die schadstoffbeladene Luft ist den Pilzen abträglich. Auch die breiten Waldstrassen, wo Wind und Sonne in die kühlen Wälder eindringen, oder die tiefen Traktorspuren, wo das Bodenwasser zusammenläuft, schädigen die empfindlichen Pilzgewächse.

Alte, stehengebliebene Pilze fallen bei der Reife meist um, dadurch wird auf natürliche Weise die Verbindung mit der Pilzwurzel gelöst, ohne dass diese geschädigt wird.

Es wird geschätzt, dass unsere Erde von über 300 000 Pilzarten bewohnt wird. Davon sind aber höchstens weltweit etwa 20 000 von der Art unserer Waldpilze. In der Schweiz dürften um die 3000 vorkommen.